

Organ der albanischen Christlich-Demokratischen Aktivisten und Intellektuellen in Österreich

[www.dielli-demokristian.at](http://www.dielli-demokristian.at)

INFORMATIVER BULLETIN

# Die Sonne

NR.28, MÄRZ 2017

ERSCHEINT ALL 3 MONATE



**Aktualitäten**

**Meinungen**

**Kultur**

**Infos**

**Geschichte**

**Literatur**

**Rezensionen**

**Sport**



*„Die Sonne der Albaner geht in den Westen auf“  
Faik Konica*

**Wort der Redaktion**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die 28. Ausgabe unserer Zeitschrift „Die Sonne“ präsentieren zu dürfen. Seit dem 1. Juni 2010, in den vergangenen sechs Jahren, haben wir nicht aufgehört, Sie jedes Quartal über die Aktivitäten zu informieren. Durch freiwilliges Engagement ermöglichen wir auch eine übersetzte Version der Zeitschrift ins Deutsche. Mehr Infos finden Sie auf unserer Webseite: [www.dielli-demokristian.at](http://www.dielli-demokristian.at). Darüber hinaus gibt es auch schon seit Langem eine Fanpage in „Facebook“. Natürlich sind Sie auch dort herzlich willkommen!

Die Zeitschrift „Die Sonne“ in Wien bringt auch diesmal Artikel von Mitarbeitern aus Österreich, Albanien, Kosovo, etc..

Auch dieses Mal haben Sie die Möglichkeit die wichtigsten gesellschaftlichen Ereignisse zu lesen. In diesem Zusammenhang ist Lesung in Wien anlässlich des 9. Jahrestages der Unabhängigkeit der Republik Kosovo zu erwähnen, welche von dem Bund albanischer Schriftsteller und Kulturschaffender in Österreich „Aleksander Moisiu“ ([www.moisiu.eu](http://www.moisiu.eu)) veranstaltet wurde. Außerdem waren während dieser Zeit die Albanische Jugend- und Studentengesellschaft in Österreich ([www.aysa-austria.com](http://www.aysa-austria.com)) und der Albanische Lehrerverein „Naim Frasheri“ ([www.naimfrasheri.at](http://www.naimfrasheri.at)) sehr aktiv. In Bezug auf Sport sind der Beginn der neuen Saison des Fußballvereins SV Albania ([www.svalbania.at](http://www.svalbania.at)), sowie die Schluss-Meisterschaft der albanischen Fußballliga in Österreich ([www.futbollshqiptar.eu](http://www.futbollshqiptar.eu)) erwähnenswert. Ebenfalls die erfolgreiche Meisterschaft, die vierte in Folge, des Schachklubs Arberia ([www.arberia.at](http://www.arberia.at)), welcher dieses Jahr mit zwei Teams gestartet hat: eines in der Liga B in Wien, während das zweite in der 2. Liga in Wien mitspielt. Nach der erfolgreichen Organisation der „Albanischen Kulturwochen in Österreich“, wird der Koordinierungsrat der Albanischen Verbände in Österreich ([www.keshillikoordinues.at](http://www.keshillikoordinues.at)) im Monat März 2017 seine ordentliche Versammlung halten.

In dieser Ausgabe können Sie Aufsätze, Leitartikel und Analysen, die sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen auseinandersetzen, finden.

Um über uns und die Themen, die wir herausgehoben haben, mehr zu erfahren, können Sie uns unter der E-Mail Adresse: [diesonne.wien@gmail.com](mailto:diesonne.wien@gmail.com) anschreiben. Die nächste Auflage der elektronischen Zeitschrift „Die Sonne“ erscheint im Juni 2017.

Der Redaktionsrat dankt allen, die bei der Realisierung und beim Editieren dieser periodischen Zeitschrift geholfen haben, insbesondere denjenigen, die ihre Beiträge gesendet haben, sowie unseren Unterstützern. Wie bisher, wurde auch diese Auflage durch freiwillige Arbeit und Engagement unserer Aktivisten zusammengestellt, gestaltet und veröffentlicht, ohne jegliche finanzielle Gegenleistung und so wird auch diese an tausende E-Mail Adressen unserer Leserinnen und Leser in alle vier Himmelsrichtungen verteilt.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Lesen!

ZVR-Zahl: 604548200

Vereinskonto: **BAWAG PSK:**

Empfänger: Albanischer Kulturverein „DielliDemokristian“

IBAN: AT331400003610134318

BIC: BAWAATWW

Cover: *Besim Xhelili*

Deutsche Übersetzung und Anpassung: *Mark Marku*

Copy-Rights: @dielli.demokristian

**Gründer:** Anton Marku, M.E.S, M.A

**Redaktionsrat:**

Kristina Pjetri-Tunaj, *Studentin*

Lush Neziri, *Aktivist*

Mark Gjuraj, *Aktivist*

Mark Marku, *Student*

Vilson Kola, *Dr. Med*

**MitarbeiterInnen:**

Agim Deda                      Lush Culaj

Akil Koci                        Ndue Ukaj

Anita Marku                  Sarë Gjergji

Hazir Mehmeti                Valentina Pjetri



*Mutter Teresa*

**AKTUALITÄTEN**

Informationen über muttersprachlichen ... 3  
Lesung in Wien 4

**INFO**

Kurz-Info aus Österreich 5

**GESCHICHTE**

Kral gegen Pekmezi 6

**KULTUR/LITERATUR**

Gedichte von Irena Habalik 8  
Erzählung: Das Porträt eines Flüchtlings 9

**Aktualitäten****Von Dr. Ina Arapi, Wien**

Ina Arapi wurde in Tirana geboren, lebt seit Oktober 1999 in Wien. Studierte Sprache und Literatur an der Fakultät für Geschichte-Philologie der Universität Tirana. Nach Abschluss des Studiums arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sprachwissenschaft und Literatur der Albanischen Akademie der Wissenschaften. Schließ das postuniversitäre Studium (5 Semester) angefangen im Oktober 1986 an der Universität Wien unterstützt durch ein Stipendium des österreichischen Staates im Mai 1995 mit der Nostrifizierung der an der Universität Tirana erworbene Diplom über die albanisch-rumänischen Sprachbeziehungen im Bereich des Lexik. Promotion mit „Auszeichnung“ an der Universität Wien im Juli 2008 mit der Dissertation *Der Gebrauch von Infinitiv und Konjunktiv im Altalbanischen (Buzuku, Budi, Bogdani) mit Ausblick auf das Rumänische*, erschienen im Jahr 2010 in Hamburg. Es war die zweite Doktorat im Bereich der Albanologie an dieser Universität nach 75 Jahren. Arbeitet als Lehrerin der albanischen Sprache und Literatur an österreichischen und internationalen Schulen. War Lektorin der albanischen Sprache an der Universität Wien bis 2010, als dieses Fach nicht mehr angeboten wurde. Ihr Spezialbereich sind ostromanische Sprachen, in erster Linie das

Rumänische und die Beziehungen zwischen Albanisch und Rumänisch, sowie die Geschichte der albanischen Sprache. Hat viele Beiträge im Bereich der Albanologie und Balkanlinguistik veröffentlicht. Teilnahme an mehreren Konferenzen in ganz Europa.

**Einige Informationen über die Entwicklung des muttersprachlichen Unterrichts in Albanisch an den Wiener Gymnasien**

Seit fünf Jahren besteht der muttersprachliche Unterricht in Albanisch ohne Unterbrechung an den Gymnasien der Stadt Wien. Damit sind die Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) gemeint, da im Bundesland Wien die Abhaltung des muttersprachlichen Unterrichts an anderen Schultypen, wie zum Beispiel an den NMS, HAK, HTL etc., nicht vorgesehen ist. Schüler aus diesen Schulen können jedoch den Unterricht als Gast besuchen. Die Schülerzahl ist mit ca. 35 stabil geblieben. Letztes Jahr waren es allerdings mehr und konnten dementsprechend vier Gruppen gebildet werden, während es in diesem Schuljahr wie gewohnt wieder drei Gruppen gibt. In der ersten Gruppe nehmen Schüler von der 1. bis zur 3., oder anders gesagt, von der 5. bis zur 7. Klasse (im Alter von 11 bis 13 Jahren) teil. Die zweite umfasst Schüler der 4. bis zur 6. Klasse (von 14-15 Jahren) und die dritte Gruppe die Schüler der 7. und 8. Klasse, d. h. die vor der Matura und die Maturanten. Der Unterricht findet im Gymnasium Stubenbastei 6-8 im Zentrum der Stadt in der Nähe der Wollzeile statt. Es ist ein gut geeigneter Ort, der sich auch für Spaziergänge, besonders in der warmen Jahreszeit anbietet, die wir entweder im Stadtpark oder im Zentrum organisieren. Außerdem ist es uns schon zur Gewohnheit geworden, im Laufe des Schuljahres das eine und andere Mal auch die umliegenden Konditoreien, wie z. B. Zaroni oder Castelletto zu besuchen, um gemeinsam ein Eis zu genießen oder Kakao zu trinken.



Einige Schüler der Muttersprache Albanisch in Wien

Trotz des allgemeinen Wunsches nach einer Erhöhung der Schülerzahl ist diese mehr oder weniger gleich geblieben. Ohne andere Gründe auszuschließen, denke ich, dass die Hauptursachen in der großen schulischen Belastung der Gymnasiasten sowie in ihrem Verhältnis zum Herkunftsland ihrer Eltern liegen. Infolgedessen hängt der Besuch des albanischen muttersprachlichen Unterrichts auf diesem Niveau und in diesem Alter sehr stark vom sozialen Status der Familie ab. In jenen Familien, die mehr Möglichkeit besitzen, öfters in die ursprüngliche Heimat zu fahren oder dort länger zu bleiben, oder die auf Grund der beruflichen Laufbahn mehr Verbindungen zu ihrem Herkunftsland haben,

und wo sich die Eltern im sozialen Leben der hiesigen albanischen Gemeinschaft engagieren, ist natürlich der Interesse der Kinder viel höher.

Das Programm wird für jede Gruppe angepasst. Es werden in erste Linie das Alter, das Niveau der Schüler und das empfohlene Curriculum des Stadtschulrats berücksichtigt. Der Schüler sollte nicht nur die Beherrschung der albanischen Literatursprache verbessern, sondern auch sein allgemeinlinguistisches Wissen vervollständigen, so wie seine Kenntnisse im Bereich der albanischen Geschichte, Geographie, Kultur und Kunst erweitern und vertiefen.

Gemäß Lehrplan müssen die Maturanten auch eine VWA (Vorwissenschaftliche Arbeit) schreiben. Dies ist eine Arbeit über ein bestimmtes Thema. Die Schüler, die mit der albanischen Kultur und Problematik vertraut sind, können ein Thema aus diesem Bereich wählen. Bislang haben dies einige Schüler getan und die Ergebnisse waren sehr gut. D. h. die Erweiterung des Horizonts und das bessere Kennenlernen des albanischen Sprachraums kann den Schülern auch in diesem Zusammenhang helfen. Sollte das der Fall sein, wird es auch an meiner Hilfestellung im Rahmen des Möglichen nicht fehlen.

Wenn Sie Interesse haben, Ihr Kind für den Besuch des muttersprachlichen Unterrichts anzumelden, kontaktieren Sie mich bitte unter folgender Telefonnummer: 0676 389 32 59



Von Hazir Mehmeti, Autor dhe Publizist in Wien(mag\_mehmeti@hotmail.com)



## 17. Februar, ein Schritt zu Verwirklichung der Ideologie unserer Renaissance

*S. Krasniqi: „Die heroischen Opfer der Generationen führen dazu, uns zu verpflichten, einen rechtlichen und demokratischen Staat aufzubauen“. „Die kosovarische Befreiungsarmee mit dem Befehlshaber Adem Jarashi war der Höhepunkt des Jahrhundert vergossenen Blutes.“ Im Namen des Bundes begrüßte Anton Marku, der Vorsitzende des Bundes, die Anwesenden.*

Wien, am 17. Februar 2017: Nicht weit weg von der Wiener-Oper veranstaltete der Bund albanischer Schriftsteller und Kultruschaffender „Aleksander Moisiu“ in Wien, in den besonderen, der Kunst gewidmeten Räumlichkeiten, eine literarische Lesung anlässlich des Unabhängigkeitstages der Republik Kosovo. Aus dem Ministerium der Diaspora der Republik Kosovo waren der Vize-Minister Sahit Krasniqi und Arieta Alidema anwesend. An dieser Veranstaltung nahmen unter anderem auch der Botschafter der Republik Albanien in Österreich Roland Bimo, die erste Sekräterin aus der Botschaft der Republik Kosovo Zana Rugova, der Konsul Imer Lladrovci, Driton Smakaj, ein Schriftsteller aus Budapest, der Unternehmer Aki Nuredini etc., teil.

Das Programm wurde von Kaltrina Durmishi präsentiert. Der Leiter der Galerie „Der Kunstraum“ Hubert Thurnhoffer begrüßte die Anwesenden: „Danke für die Zusammenarbeit! Der Kunstraum hat bereits über 80 Veranstaltungen verschiedener Künstler aus unterschiedlichen Nationen mit der Unterstützung des Kulturzentrums Wiens organisieren können. Ich hoffe auf Ihre weiteren Auftritte.“

Im Namen des Ministeriums für Diaspora des Kosovo hielt der Vize-Minister Sahit Krasniqi eine kurze Rede: „Mit großer Freude nahme ich Eure Einladung zu dieser literarischen Lesung heute Abend entgegen. Wir versprechen, dass das Ministerium für Diaspora Euch unterstützen wird. Heute feiern wir den Unabhängigkeitstag der Republik Kosovo, auf den wir lange warten mussten und ein Verdienst vieler Generationen ist. Es ist für uns eine Pflicht, die Bemühungen unserer Märtyrer für den Bau der Rechtsstaatlichkeit, der Demokratie, eines States mit dem Streben nach EU, NATO und einer dauerhaften Freundschaft mit den Vereinigten Staaten zu bewahren. Ihr zeigt hier heute Abend eure Werte und, dass die Albaner Teil der europäischen Werte wie die anderen Länder sind“. Der Botschafter Roland Bimo betonte unter anderem: „Um einen festlichen Tag wie den heutigen Unabhängigkeitstag der Republik Kosovo feiern zu dürfen, musste für unsere Nation ein Jahrhundert seit 1912 vergehen. Heute beugen wir uns respektvoll vor der Heldentat all unserer Märtyrer. In diesen neun Jahren wurden gute Ergebnisse erzielt. Kosovo wird heute als eigener Staat in der internationalen Arena anerkannt und diese Anerkennungen von den anderen

Staaten werden fortgesetzt, bis es ein Mitglied der Vereinten Nationen sein wird. Eurer Bund hat großartige Arbeit geleistet. Die literarische Schöpfung in der Diaspora ist etwas ganz Besonderes.“ Der Konsul Imer Lladrovci: „Im Namen des Botschafters der Republik Kosovo in Österreich möchte ich beste Wünsche für den 17. Februar, Unabhängigkeitstag der Republik Kosovo, ausrichten. Der 17. Februar des Jahres 2008 ist ein wichtiges Ereignis für das albanische Volk, welches ein Teil der Ideologie unserer Renaissance erfüllt. Dafür musste sich unser Volk opfern, einschließlich der Diaspora, ohne die wir heute nicht da stehen würden und ihnen dabei danken möchte...“



Gemeinsames Foto unserer Teilnehmer an der literarischen Lesung

Dieser feierliche Abend wurde durch schöne Stücke auf der Geige und Ciftelia von dem Jungen Alban Spahiu verschönert. Die Präsentation der Anthologie mit den Werken der letzten Jahre der Mitglieder des Bundes „Illiricum 2“ wurde von Anton Marku gehalten. Es ist die zweite Anthologie, welche Werek von zwölf Mitgliedern des Bundes enthält und 128 Seiten hat. Von deren Werken lasen: Hazir Mehmeti, Gjin Morina, Driton Smakaj, Helena Halilaj eine Dichterin aus Albanien, Leonita Tolaj aus Graz, etc. Besim Xhelili stellte das Buch von Mair Istrefi vor. Der Bund teilte der Sponsoren Urkunde als Zeichen der Dankbarkeit aus: Avni Hafuzi, Samed Vinca und Astrit Polisi, sowie der Gästin Helena Halilaj.

Zum Schluss gab es ein Buffet für die Anwesenden.

**Kurz-Info aus Österreich**

**25. Februar 2017: In Kapferberg fand die Debatte „Die albanische Diaspora in Kreuzung der Zeit!“**



An einem runden Tisch, veranstaltet vom Verein „Internationale“ aus Kapferberg (Österreich), eröffnete Mag. Mehmet Manovi in Form eines Vortrages die Runde. Er ist ein Forscher mit 20-jähriger Erfahrung, der die Probleme der Diaspora und die albanischen Entwicklungszeiten bis heute analysiert. Laut ihm muss die albanische Diaspora durch eine allgemeine Plattform mit klaren Anforderungen organisiert werden. Anwesend bei dieser Runde war und Ganimete Bajraktari aus St. Pölten. Fadil Azemi aus Graz sprach die Bedeutung des Verständnisses der Identität der jungen Menschen in der Diaspora an – vor allem der ersten Generation. Abschließend wurde dem Verein „Internationale“ in Kapferberg, ein multinationaler Verein, ein Kompliment bezüglich der Veranstaltung dieser Runde gegeben, als eine seltsame oder besser gesagt als die einzige für eine lange Zeit. (V.H)

**18. Februar 2017: Der Verein „Dardania“ in Linz - veranstaltete ein festliches Programm**



Anlässlich des 17. Februars, des Unabhängigkeitstages der Republik Kosovo, hat der Verein „Dardania“ eine sehr feierliche Atmosphäre schaffen können. In Anwesenheit vieler Mitbürger hieß der Vorsitzende des Vereins Mehdi Prushi herzlich willkommen zu dieser Veranstaltung. Als nächstes hielt der Lehrer Ismet Sinani eine kurze Rede und sprach die Erziehung der albanischen Kinder an. Sein Aufruf war, dass die Kinder auch Albanisch lernen sollten, weil das in unserer Verantwortung liegt. Die Gäste wurden auch von Fatime Blakaj, eine Aktivistin, vor allem in der Pflege und Behandlung der albanischen Kinder in Oberösterreich, begrüßt. An dieser Veranstaltung nahm auch der Dichter Ragip Dragush teil. Er las ein Gedicht vor. Das Gedicht wurde ganz herzlich aufgenommen und applaudiert. Der schönste Teil des Programms war der Auftritt der Tänzer-Schüler, die mit so viel Eleganz und Professionalität sehr beliebte traditionelle Tänze vorführten. (I.S)

**11. Februar 2017: Zwei albanische Vereine werden in die Gruppe der Aktivisten der Sozialdemokraten in Oberösterreich aufgenommen**



Auf Initiative von Adriana Kelmendi-Sherifi, erste Vizepräsidentin der Aktivisten der Sozialdemokraten in Oberösterreich im Europäischen Parlament, wurden die Vereine „Iliret“ mit dem Vorsitzenden Nazmi Racaj und „Bashkimi“ mit Skender Shaqiri in diese Gruppe aufgenommen. „Der Zweck dieser Initiative war, dass nach dem diese beiden Vereine eine sehr wichtige Rolle bei der Integration der Albaner in Österreich gespielt haben, es verdient haben in Institutionen aufgenommen zu werden, wo sie an verschiedenen Entscheidungen mitwirken können. Während der verschiedenen Kampagnen haben wir uns immer diesen Vereinen angewendet und Unterstützung bekommen, daher ist es Zeit, dass sie ein Teil von uns werden. Gemeinsam werden wir arbeiten, um jederzeit für die Migranten da zu sein, dass sie im kulturellen, institutionellen und sozialen Leben integriert sind und dabei ihre Rechte bei den entsprechenden Institutionen, wo sie jetzt seit vielen Jahren leben, auch verlangen können“, sagte unter anderem Adriana.

## Geschichte


**Von Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, Graz**

Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, geboren am 28.5.1965 in Eibiswald, Steiermark, Österreich. Historiker, Albanologe, Übersetzer und Schriftsteller. Diplomstudium der Geschichte und Germanistik (Sponion 1990). Doktoratsstudium der Geschichte (Promotion 1996). Experte für die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918, für die Verflechtung von Wissenschaft und Politik sowie für die österreichisch-ungarisch-albanischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. 6 Jahre Lektor an der Universität Tirana (1993-1995 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät; 1996-2000 an der Fakultät für Geschichte und Philologie). 1 Jahr Lektor an der Universität Wien (2001-2002 am Institut für Sprachwissenschaft, Leitung von Albanisch-Kursen). 2 Jahre Lektor an der Universität Graz (2004-2006 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Übersetzen und Dolmetschen Deutsch-Albanisch). 5 Jahre Lektor an der Universität Shkodra (2006-2011 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät). Freier Historiker und Übersetzer (2000-2004 und 2011-2013). Seit April 2014 an der Universität Graz angestellt im FWF-Forschungsprojekt „Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918 – ein Fall von Kulturimperialismus?“.

**Kral gegen Pekmezi – Der Konflikt innerhalb der Albanischen Literarischen Kommission in Shkodra 1916–1918<sup>1</sup>**  
 (erster Teil)


Gjergj Pekmezi

Die Albanische Literarische Kommission<sup>2</sup> 1916–1918 in Shkodra ist das Musterbeispiel für die Verflechtung aller

<sup>1</sup>Eines der Kapitel aus der geplanten Monographie als Ergebnis des Forschungsprojekts Austrian Science Fund (FWF), projectnr. P26437–G15, am Fachbereich für Südosteuropäische Geschichte und Anthropologie der Universität Graz.

<sup>2</sup> Siehe dazu ausführlich das Standardwerk Tomor Osmani (2009): Komisia Letrare Shqipe në Shkodër (1916–1918) dhe Shoqëria e të

relevanten Felder – Politik, Militär, Wissenschaft und Brückenkopf bzw. albanische Austrophile – bezüglich der Beziehungen Österreich-Ungarns zu den Albanern. Wir beziehen uns hier auf die Praxeologie von Pierre Bourdieu<sup>3</sup>, die folgende Haupttermini beinhaltet: Feld, Habitus, Illusio, Doxa, Kapitalien (wie Ökonomisches Kapital, Kulturelles Kapital, Soziales Kapital und Symbolisches Kapital) und Feld der Macht. Der Terminus „Brückenkopf“ bezieht sich auf das Zentrum-Peripherie-Modell<sup>4</sup>, demgemäß die Welt aus Nationen im Zentrum und Nationen an der Peripherie besteht und jede Nation ein eigenes Zentrum und eine eigene Peripherie hat. Eine Hauptrolle in diesem Modell spielt der sogenannte Brückenkopf als Basis der Einflussnahme der Nation im Zentrum auf eine Nation an der Peripherie. Es geht hier um eine einheimische elitäre Klasse, die zur Kooperation bereit ist und sich an die Weltanschauung der Metropole anpasst, mit eigenen Interessen an der Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse. Dieses Modell ist der Ausgangspunkt der Theorie des Informellen Imperialismus oder Kulturimperialismus von Johan Galtung<sup>5</sup> mit ihren Schlüsselbegriffen „strukturelle Gewalt“ und „kulturelle Gewalt“.

Die Albanische Literarische Kommission wurde auf Initiative<sup>6</sup> von Zivillandeskommissär August Ritter von Kral gegründet und mit dem Beschluss<sup>7</sup> des 19. Korpskommandos vom 30. Juni 1916 bewilligt. Sie nahm mit ihrer ersten Sitzung<sup>8</sup> am 1. September 1916 ihre Tätigkeit auf. Ihre Mitglieder waren fast alle damals in Albanien befindlichen Persönlichkeiten in Fragen Sprache und Literatur: Maximilian Lambertz und Rajko Nachtigall

Shtypurit Shkronja Shqip (1879), Shoqëria „Bashkimi“ (1899), Shoqëria „Agimi“ (1901). Shkodra: Camaj–Pipa.

<sup>3</sup>Die Publikationsliste von und über Bourdieu ist sehr lange. Siehe zur Einführung Christian Papilloud (2003): Bourdieu lesen. Einführung in eine Soziologie des Unterschieds. Mit einem Nachwort von Loic Wacquant. Bielefeld: Transcript.

<sup>4</sup> Siehe Immanuel Wallerstein: The Modern World-System, veröffentlicht in vier Bänden 1974, 1980, 1989 und 2011.

<sup>5</sup> Johan Galtung (1971): A Structural Theory of Imperialism. In: Journal of Peace Research 8, 2, S. 81–117; Johan Galtung (1990): Cultural Violence. In: Journal of Peace Research 27, 3, S. 291–305.

<sup>6</sup>HHStA, Konsulatsarchiv Skutari, K 21–3 Literatur: Literarische Kommission, Privatbrief von Kral an Rappaport, 5.9.1916.

<sup>7</sup>Mariano San Nicolo (1918): Die Verwaltung Albaniens durch die k. u. k. österreichisch-ungarischen Truppen in den ersten zwei Jahren der Besetzung des Landes an der Hand der ergangenen Befehle. Zum Amtsgebrauch bearbeitete Sammlung der vom Höchsten Kommando in Albanien erlassenen Verordnungen normativen Charakters. Wien: Kriegsministerium, S. 248.

<sup>8</sup>Laimet e Komisis Letrare Shqipe, Shkodra, 1918, S. 2.

als beratende Fachleute, Gjergj Pekmezi als Präsident, Aleksandër Xhuvani, Ndre Mjeda, Luigj Gurakuqi, Sotir Peci, Hil Mosi, Gjergj Fishta, Ambroz Marlaskaj, Mati Logoreci, Ndue Paluca und Luigj Naraçi.<sup>9</sup> Der shkodranische Sprachwissenschaftler Tomor Osmani gibt noch weitere Mitglieder an: Hafiz Ali Korça, Vinçens Prenushi, Sali Nivica und Josif Haxhimima.<sup>10</sup> In den Statuten der Literarischen Kommission hieß es: „... hat den Zweck und die Aufgabe, in Fragen der albanischen Sprache (Orthographie, Terminologie, Grammatik der Schriftsprache) und Literatur der Unterrichtslandesdirektion und nach Bedarf dem Korpskommando als beratendes und helfendes Organ zu dienen. Sie besteht aus dem Unterrichtslandesdirektor als Präsidenten, einem Präsidentenstellvertreter, einem Sekretär sowie aus ordentlichen und aus korrespondierenden (auswärtigen) Mitgliedern.“<sup>11</sup> Als Tätigkeiten dieser Kommission wurden aufgezählt: die Publikation von ungedruckten Werken albanischer Schriftsteller, die Herausgabe einer periodischen Monatszeitschrift (Sprachwissenschaft, Literatur, Geschichte, Sitzungsberichte) unter möglichster Mitarbeit von Albanologen Österreich–Ungarns und Deutschlands, die Herausgabe von Schulbüchern, die Herausgabe eines Albanisch–deutschen Wörterbuchs sowie die Beratertätigkeit für die anderen albanischen Ämter bezüglich der albanischen Sprache. Die albanische Sprache und Literatur sollten weiterentwickelt, die Orthographie der beiden Großdialekte verbessert und vereinheitlicht sowie neue Wörter und technische Ausdrücke für die Verwaltung und Verfassung von Schulbüchern geschaffen werden.<sup>12</sup>

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten der Literarischen Kommission war die Schaffung von geeigneten Lehrtexten für die Schulen, was Anfang 1917 in Angriff genommen wurde.<sup>13</sup> Es sollten die besten Schulbücher der Monarchie unter sinngemäßer Benützung der bereits bestehenden albanischen Literatur als Grundlage für die albanischen Lehrtexte verwendet und die Lehrbücher nach den Grundsätzen der europäischen Moral und Ethik bei Ausschluss aller Themen oder Thesen verfasst werden, welche zu den spezifischen Eigentümlichkeiten eines der drei in Albanien gebräuchlichen Religionsbekenntnisse im Widerspruche standen. Fishta, Logoreci, Paluca und Gaspër Beltoja, der Leiter des Übersetzungsbüros, wurden beauftragt, bis spätestens 15. April 1917 die Rechen- und Lesebücher und ein kleines Sprachbuch für die Volksschulen fertigzustellen. Außerdem wurde die Literarische Kommission angewiesen, im Einvernehmen mit der Unterrichtslandesdirektion teils durch ihre eigenen Mitglieder, teils durch Heranziehung anderer Fachleute sämtliche Bücher der Bürgerschulen fertigzustellen. Das

<sup>9</sup>Ebda.

<sup>10</sup>Tomor Osmani (1987): Çështje të gjuhës letrare shqipe gjatë viteve 1916–1918. In: Buletin shkencor, Shkodra, Nr.1, S. 49 f.

<sup>11</sup>HHStA, Konsulatsarchiv Skutari, K 21–3 Literatur: Literarische Kommission, Korpskommando–Verordnung, Ev.nr. 2954/II, 10.11.1917, Statut für die Albanische Literarische Kommission in Skutari.

<sup>12</sup>Robert Schwanke (1977): Österreich–Ungarns Beitrag zur Gestaltung der albanischen Schriftsprache. In: Akten des internationalen Kolloquiums Innsbruck 1972 zum Gedächtnis an Norbert Jokl. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, S. 717.

<sup>13</sup>HHStA, Konsulatsarchiv Skutari, K 21–3 Literatur: Literarische Kommission, an die Unterrichtslandesdirektion und an die albanische literarische Kommission ergangener Befehl des 19. Korpskommandos vom 19.1.1917 betreffs Schaffung von Lehrtexten.

Korpskommando bemerkte dazu, „dass es mit größtem Nachdruck auf der Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen bestehen wird, da es entschlossen ist, in der kürzest möglichen Frist das albanische Schulwesen auf eine moderne und rein nationale Basis zu stellen.“<sup>14</sup> In der Folge wurden die in den Schulbüchern anzuwendende Orthographie und Sprache fixiert, die zu schaffenden Texte und dabei zu verwendenden Behelfe bestimmt, die mit den Redaktionsarbeiten zu betrauenden Personen ausgewählt und ein genaues, zeitlich begrenztes Arbeitsprogramm festgelegt.<sup>15</sup> Weitere Verfasser der Lehrtexte, aus denen laut Anweisung<sup>16</sup> des Ballhausplatzes alles auszuschalten war, was zu Konflikten zwischen den Religionsgemeinschaften führen hätte können, waren Aleksandër Xhuvani, Sotir Peci und Ndre Mjeda.

In Bezug auf die Dialektfrage gab es eine interne Auseinandersetzung: die einen um Kral und Lambertz wollten eine einheitliche Schriftsprache auf der Basis des Elbasaner Dialektes schaffen, die anderen um Pekmezi und Nachtigall plädierten für ein Nebeneinander der beiden Großdialekte Gegisch und Toskisch. Grundsätzlich mischte sich die Monarchie in die sachlichen Fragen der Spracheneinigung nicht ein. Vielmehr waren die diplomatischen Vertreter darauf bedacht, die Animositäten zwischen den Parteien auszugleichen. Tendenziell war der Ballhausplatz um die Vereinheitlichung des Gegischen von Shkodra aus und um die Schaffung der Vorstufe zur Übernahme des Elbasaner Dialektes als Staatssprache bemüht, indem alle in dieser für die Entwicklung der albanischen Sprache und für die Erziehung des Volkes so wichtigen Angelegenheit getroffenen Entscheidungen mittels Korpskommandobefehles an die Unterrichtslandesdirektion und an die Literarische Kommission ergingen.<sup>17</sup> Schließlich bestätigte die Literarische Kommission am 11. Dezember 1916 im Einverständnis mit dem k. u. k. Ministerium des Äußeren die Entscheidung vom Elbasaner Sprachkongress 1909, wo man sich auf den Dialekt von Elbasan als künftige Einheitssprache geeinigt hatte.<sup>18</sup> Am 9. Januar 1917 billigte das Korpskommando die Anregung, zum näheren Studium des Elbasaner Dialektes und der anderen mittelalbanischen Dialekte geeignete Fachleute, speziell das in Elbasan wohnhafte korrespondierende Mitglied der Kommission, Aleksandër Xhuvani, heranzuziehen.<sup>19</sup>

**(Fortsetzung folgt)**

<sup>14</sup>Ebda.

<sup>15</sup>HHStA, Ministerium des Äußeren, Präs. Nr. 208, Schreiben vom 21.3.1917 an das Generalkonsulat in Scutari betreffs Arbeiten der literarischen Kommission und Herstellung von albanischen Lehrtexten.

<sup>16</sup>HHStA, Ministerium des Äußeren, Präs. Nr. 1668, Schreiben vom 6.4.1917 an Generalkonsul August Kral in Scutari betreffs Lehrbehelfe für die albanischen Schulen.

<sup>17</sup>HHStA, Ministerium des Äußeren, Präs. Nr. 208, Schreiben vom 21.3.1917 an das Generalkonsulat in Scutari betreffs Arbeiten der literarischen Kommission und Herstellung von albanischen Lehrtexten; Schwanke (1977), S. 724 f.

<sup>18</sup>HHStA, Konsulatsarchiv Skutari, K 21–3 Literatur: Literarische Kommission, Präs. Nr. 1165, Privatbrief von Kral an Rappaport, 16.12.1916.

<sup>19</sup>HHStA, Konsulatsarchiv Skutari, K 21–3 Literatur: Literarische Kommission, Verordnung des Korpskommandos vom 9.1.1917 an die Albanische Literarische Kommission.

**Kultur/Literatur****Von Irena Habalik, Wien**

Irena Habalik, geboren und aufgewachsen in Polen, lebt in Wien, hier Dolmetsch- und Publizistikstudium. Langjährige Mitarbeit bei Amnesty International. Zahlreiche Bildungsreisen. Sie schreibt, übersetzt, malt. Lyrikveröffentlichungen u.a. in: „Neue Zürcher Zeitung“, „Der Standard“, „Literatur und Kritik“, „Krautgarten“, „Lichtungen“, „Versnetze“ und im Rundfunk. Herausgabe „Männergeschichten, Frauengeschichten“ (München 1983). Lyrikbände: „Überall ist ein Land“ (Ed. Thurnhof 1999), „Poesie Quadriga Nr. 3“ (Ed. Isele 2014), „Aus dem Laub fallen Worte“ (Collection Montagnola 2014), „Vom Glück der Mücken“ (Bonn: Free Pen Verlag 2015) Preise u.a.: Theodor-Körner-Preis Wien 1987, Preisträgerin beim Christine-Busta-Lyrikwettbewerb Wien 2006.

**Am Rande**

Der Tag fährt ab mit der letzten  
Straßenbahn: Wagon schaffnerlos.  
Stille. Die Stromdrähte zucken windgeschlagen  
wie bierpolierte Klinken leuchten  
Gegensprechanlagen.  
Ich stehe hinter dem Fenster.  
Wer kommt aus der Finsternis?  
Die Nachtverkäufer.  
Mit Allah und Rosen, die niemand will, gehen sie  
von Wirtshaus zu Wirtshaus, alle schlank  
und schnalzen mit den fremden Zungen.  
Frauen der Nacht schon bereit:  
In Trostfarben, wie die Heilsarmee  
rücken sie näher.  
Aber Vorsicht: neben den Brombeerbüschen,  
unter dem Hut liegt einer  
der ungestört träumen will. Blätter decken ihn zu  
Blätter: stumme Worte der Zuversicht.  
Du kannst weit sehen  
wenn du die Augen weit öffnest  
und du kannst den Herzschlag hören,  
derer, die sich auf den Leintüchern drehen.  
Von Gegenüber erspähen mich  
zwei Augen. Ich sage leise: inschallah und amen.

Irena Habalik, lindur dhe rritur në Poloni, jeton në Vjenë, ku studioi publicistikë dhe përkthim. Bashkëpunim shumëvjeçar me Amnesty International. Udhëtime të shumta specializimi. Ajo shkruan, përkthen, pikturon. Mes të tjerash botime poezish në: „Neue Zürcher Zeitung“, „Der Standard“, „Literatur und Kritik“, „Krautgarten“, „Lichtungen“, „Versnetze“ dhe në radio. Ka përgatitur për botim librin shumëautorësh: „Histori burrash, histori grash“ (Mynih 1983). Ka botuar vëllimet poetike: „Gjithandej është një vend“ (Ed. Thurnhof 1999), „Kuartet poetik Nr. 3“ (Ed. Isele 2014), „Prej gjetshnjës bien fjalë“ (Collection Montagnola 2014), „Mbi lumturinë e mushkonjave“ (Bonn: Free Pen Verlag 2015), Është nderuar me çmimin Theodor Körner, Vjenë 1987, është fituese e konkursit poetik Christine-Busta, Vjenë 2006.

**Në zgrip**

Dita po nisët me tramvajin  
e fundit: vagon pa faturues.  
Heshtje. Telat e tensionit të lartë dridhen rrahur ere,  
aparartet folës  
ndrisin si doreza të pastruara me birra.  
Unë qëndroj pas dritares.  
Kush po vjen prej territ?  
Shitësit e natës.  
Me allah dhe trëndafila që askush nuk i do  
shkujnë nga klubi në klub, të gjithë të hajthëm  
dhe pllujnë me llapa të huaja.  
Gratë e natës tashmë gati:  
afrohen edhe më afër  
me ngjyra ngushëllimi, si ushtri shpëtimtare.  
Veç kujdes: pranë manaferrave,  
nën kapele shtrirë është dikush  
që pashqetësuar don të ëndërojë. Gjethet e konvertojnë  
në gjethë: fjalë të heshtura optimizmi.  
Ti mund të shohësh së tejmi  
po qe se së tejmi i hap sytë  
madje mund të dëgjosh zemërrahjen  
e atyre që rrotullohen mbi çarçafë liri.  
Nga përkundër më zbulojnë  
dy sy. Them ngadalë: ishallah dhe amin.

*Ins Albanische übersetzt von / Shqipëroi nga gjermanishtja:*

**FERDINAND LAHOLLI**

© Habalik & Laholli



**Von Anton Marku, M.E.S, MA, Wien (anton.marku1@gmail.com)**

Anton Marku, geb. 1971 in Gjakove (Kosovo), wo er albanische Literatur studierte. Danach absolvierte er ein Jus-Studium an der Universität von Pristina und schloss Master-Studien in Politikwissenschaften an der Universität Wien ab. Seit 2008 lebt er in Österreich. In erster Linie schreibt er Gedichte für Erwachsene, aber auch kurze Erzählungen. Bisher hat er fünf Gedichtbände veröffentlicht, welche in die englische, deutsche und rumänische Sprache übersetzt worden sind. Seine literarische Werke wurden auch in verschiedene Literaturzeitschriften („Zwischenwelt“, Wien, 2014) und Anthologien („Man fragt mich, ob ich bin“, Wien, 2009; „Stadtschattierungen“, Wien, 2015; „Liebe“, Wien, 2017, etc, in Österreich veröffentlicht. Er ist Mitglied der SchriftstellerInnenvereinigung Kosovos, des Bundes der albanischen Schriftsteller in Diaspora, des österreichischen PEN Klub, der Interessengemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren, des Literaturklubs „Gjon Nikollë Kazazi“ in Gjakove und Vorsitzender des Bundes der albanischer Schriftsteller und Kulturschaffenden „Aleksander Mosiu“ in Wien.

## Das Porträt eines Flüchtlings

### Kurze Erzählung

... die ersten Tage als Flüchtling waren schrecklich. Wir kannten niemanden in diesem Land. Die Zahl der Flüchtlinge auf der Liste der Staatsbeamten im Jahr 1993 stieg an. Wir wurden in eine ehemalige Kaserne an der Peripherie der Hauptstadt gemeinsam mit anderen Flüchtlingen verlegt, von denen die meisten aus asiatischen und afrikanischen Ländern kamen. Wir konnten ihre Sprachen nicht verstehen. Sie unsere aber auch nicht, sodass es keine Möglichkeit zu kommunizieren gab. Besonders unangenehm war, dass wir nicht einmal die Sprache des Gastlandes sprechen konnten. Die einzige Möglichkeit zu kommunizieren war mittels Gestik und Mimik. Jedoch führte diese Art des Kontaktes auch nicht immer zum Erfolg, oder wir machten uns lustig, während wir versuchten, den anderen klar zu machen, dass wir heute dran sind, das Essen in der gemeinsamen Küche zuzubereiten oder die Wäsche zu waschen. Die meiste Zeit verbrachten wir in einem Raum, indem wir die neuesten Nachrichten von den Schlachtfeldern unserer Heimatland verfolgten und auf die Verlegung in eine andere Unterkunft warteten. In all diesem Horror, konnte ich nicht aufhören an diejenigen zu denken, die ich zurückgelassen hatte.

Ja, ich war unter den ersten, die aus dieser Grausamkeit geflohen waren. Und, was habe ich damit erreicht, abgesehen davon, dass ich meinen eigenen Kopf und das Leben meiner Frau gerettet habe? Die Kinder, der Sohn und die Tochter, die hier geboren wurden, kommen weder am Sonntag mit uns in die Kirche noch in die Konzerte der Volksmusik oder auf Fußballspiele von „unseren eigenen“ Leuten. Sie lieben auch die Besuche von Verwandten nicht. Nicht einmal mehr die Ferien im Heimatland sind attraktiv. Sie kleiden sich westlich, hören andere Musik, essen drei Mal am Tag Salate und Snacks weder „Burek“ noch „Cebapa“ sind Gerichte, die sie schätzen, alles muss biologisch kontrolliert sein. Sie sprechen zu Hause nur Deutsch miteinander anstatt die Muttersprache! Welche ist eigentlich ihre Muttersprache? Die erste oder die zweite?

Ich weiß, dass sie sich nicht trauen, mir das ins Gesicht zu sagen, aber ich bin davon überzeugt, dass sie sich denken, ich sei mit meinen Vorstellungen im letzten Jahrhundert geblieben und meine Uhr sei an dem Tag stehengeblieben sei, an dem ich mein Heimatland verlassen hatte. Vielleicht ist es ja auch wirklich so.

Obwohl mir dieses Land, in dem wir seit Jahren leben, viele Möglichkeiten eröffnet hat, die ich in meiner ehemaligen Heimat nicht hatte, befürchte ich, dass ich diese neue Umgebung niemals als Heimat annehmen werde. Ich fühle mich als ein Fremder in einem fremden Land. Hier sind die Tage länger. Die Nächte einsamer. Viele von ihnen vergehen ohne wirklich begonnen zu haben. Viele von ihnen lösen sich im Schlaf auf.

Einerseits wünsche ich mir, die letzten Tage meines Lebens an dem Ort verbringen zu können, an dem ich zu atmen begonnen habe. Ich möchte in meinem Heimatland den letzten Atemzug machen. Andererseits bin ich mir nicht sicher, ob ich mir diesen Wunsch tatsächlich erfüllen werde, da vor fünf Jahren meine Eltern verstorben sind und ich „da unten“ keine Verwandten mehr habe. Ich habe Erinnerungen, die mir keiner wegnehmen kann. Alles, was ich besitze, ist jetzt hier in der neuen Umgebung.

Erst vor kurzem habe ich die deutsche Sprachprüfung mit Erfolg abgelegt. Bei den ersten drei Versuchen habe ich es leider nicht geschafft. Meiner Frau sagte ich ständig, dass ich das Resultat immer um einen Punkt verpasst habe. In der Tat waren es mehrere Hürden. Ich hatte besondere Probleme mich schriftlich korrekt auszudrücken, da ich nie verstehen konnte, warum die deutsche Sprache drei „s“-Buchstaben braucht. Zuerst ein s, danach doppel ss und schließlich eine seltsame, scharfes das zu seiner Form ß, die mehr dem B ähnelt. Ich kapiere es einfach nicht, warum sie ein -ß-gebraucht wird, da doch kein einziges Wort mit diesem Laut beginnt. Vielleicht wurde es deswegen eingeführt, um uns, den Fremden, das Leben schwer zu machen... „Auf dem Papier“ bin ich ein Österreicher, jedoch wähle ich nur diejenigen Kandidaten, die ursprünglich aus meinem Land kommen. Mir ist es nicht wichtig, für welche Partei sie antreten oder ob sie ein politisches Programm oder eine bestimmte Ideologie verfolgen. Ein Sprichwort das mir bekannt ist sagt: „Der Fremde wird nie wie dein Eigener“. Leider hat, unsere Stimme nicht viel Gewicht. Mein Großvater, möge er in Frieden ruhen, pflegte zu sagen, dass eine schlimme Sache, die uns bekannt ist, immer besser sei als eine gute Sache, die uns

nicht bekannt ist. Seit Jahren hat es jedoch keiner von uns geschafft in das Stadtparlament zu kommen. Vermutlich wird sich daran nichts ändern. Ich denke, ich weiß warum? Diese befinden sich meistens am Ende der Liste, wobei die meisten Wähler nicht die Geduld haben die Liste bis zum Schluss durchzugehen, um diese ihre Namen ankreuzen zu können.

Ich bin nicht der einzige, der Landsleute favorisiert. Es gibt viele andere wie mich, die von „unten“ gekommen sind. Die Vergabe von Vorzugsstimmen an Landsleute haben wir uns von den Türken abgeschaut. Sie tun dasselbe. Eines Tages kam mein Arbeitskollege Kemal mit einer genialen Idee zu mir: -Wie wäre es, wenn wir, die Ausländer, zu einer einzigen Partei zusammenkommen würden, um dadurch viele Stimmen zu gewinnen, sodass sogar die Möglichkeit besteht, dass der Regierungschef oder gar der Staatspräsident aus unseren Reihen kommen könnte?! Die Idee versagte in dem Moment, als wir begannen uns den Kopf zu zerbrechen, wer von uns „Fremden“ uns alle vertreten könnte. Kemal meinte, dass dies ein Türke sein sollte. Ich war für einen „Balkano’s“. Ich hatte das Gefühl, dass er böse auf mich wurde, als ich der Meinung war, dass es nicht fair sei, wenn ein christliches Land von einem Muslim geführt würde. -Kommt dir dieses Land wirklich christlich vor?! Und weißt du was: wir brauchen kein drittes Mal, um vor den Toren Wiens zu stehen. Wir sind eigentlich schon da. Innerhalb der Tore.“! – betonte er unter anderem. Wir versöhnten uns in der Mittagspause. Kemal bestellte sogar ein Bier an diesem Tag. Sein erstes in seinem Leben.

Unabhängig davon, wie lange wir hier leben werde, die meisten von uns, besonderes die Älteren, werden vermutlich „Balkano’s“ mit all ihren Eigenschaften bleiben: wir sprechen sehr laut; beschwerten uns und schimpfen dabei auf die ganze Welt, wenn das gebratene Fleisch, Marlboros und Aschenbecher auf dem Tisch fehlen; wir tragen eine goldene Kette um den Hals; zwei oder mehrere Tätowierungen dürfen nicht fehlen; ein i-Phone in der Hand ist eines Markenzeichen – die Rosa-Farbe wird bevorzugt und wir sind mit Kopfhörern unterwegs. Hauptsache wir sind „in“. Einerseits kommen wir von der Tradition schwer los, andererseits wollen wir modern wie andere sein.